

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis primum...
Einzelnummer 5 Pf. Sonntags-
ausgabe mit illustrierter Sonntags-
beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
abonnemente 1,10 Mark pro Monat...

Vorwärts

Die Interkontinental-Gebühr
beträgt für die hochgehaltene Kolonial-
zeitung oder deren Raum 40 Pf. für
politische und gesellschaftliche Artikel-
und Besprechungen 30 Pf. für
„Kleine Anzeigen“ das festgesetzte
Brot 20 Pf. (ausfallslos 2 festgesetzte
Brote), jedes weitere Brot 10 Pf.
Stellungsgebühren und Schließens-
gebühren das erste Brot 10 Pf., jedes
weitere Brot 5 Pf. Honorar über 15 Buch-
staben zahlen für zwei Brote. Anträge
für die nächste Nummer müssen bis
5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 5. Oktober 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Der Kampf um Antwerpen. — Die Niederlage der Russen.

Amlich. Berlin, 4. Oktober, abends 12.05
Uhr. (W. T. B.) Großes Hauptquartier. Auf
dem westlichen Kriegsschauplatz geht
der Kampf am rechten Heeresflügel und in den
Argonnen erfolgreich vorwärts.

Die Operationen vor Antwerpen und
auf dem östlichen Kriegsschauplatz
vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf.

Der Angriff auf Antwerpens äußeren
Fortgürtel.

Die letzten Telegramme des deutschen Großen Haupt-
quartiers brachten die Kunde, daß der sich auf circa 100 Kilo-
meter erstreckende äußere Fortgürtel Antwerpens an seiner
südlichen und südöstlichen Seite durchbrochen ist, und zwar
an der Stelle, wo die Straße und die Bahn von Brüssel in
das Antwerpener Festungsgebiet einmünden. Die Entfer-
nung von den Forts, die jetzt in deutschen Händen sind
(Vierre, Wavre usw.) bis zur inneren Fortlinie, die acht Forts
umfaßt, beträgt 12 bis 13 Kilometer, bis zur eigentlichen
Stadtumwallung 15 bis 16 Kilometer. Die von dem General
Drialmont angelegte Stadtumwallung sollte nach einem Ver-
schluß der belgischen Kammer im Jahre 1906 beseitigt und
durch die innere Fortlinie ersetzt werden. Wahrscheinlich wird
sie jetzt von der Besatzung in aller Eile wieder hergestellt
worden sein. Schwierigkeiten wird sie der deutschen Belage-
rungsbatterie nicht machen. Durch die Lücke im äußeren
Fortgürtel können die deutschen Belagerungsgeschütze näher
an die Stadt gebracht werden, und in nicht allzu langer Zeit
werden die schweren Granaten in den Straßen Antwerpens
Bermüdung und Verderben austreuen. Das wird mit um
so größerem Nachdruck geschehen, je mehr Forts des äußeren
Gürtels von den Deutschen außer Gefecht gesetzt werden.

In den Mauern der eigentlichen Stadt Antwerpen
mögen jetzt rund 300 000 Menschen ohne die starke Besatzung
zusammengedrängt sein. Der Hunger in seiner qualendsten
Form, dieser häufige Gast in belagerten Festungen, wird der
Bevölkerung erspart bleiben, so lange der Seeweg und damit
die Verbindung mit England offen bleibt. Die Schrecken
einer Beschießung werden aber in einer so bevölkerten Stadt
um so fürchterlicher wüten.

Antwerpen, das im frühen Mittelalter der Spania ange-
hörte, hat unter der Herrschaft der Spanier und der Hollän-
der viel von seiner einstigen Blüte verloren. Seit Anfang
des 19. Jahrhunderts hat es sich aber zu einer mächtigen
und reichen Handels- und Hafenstadt entwickelt. Die Stadt
hat im Laufe der Geschichte manche Belagerung über sich
ergehen lassen müssen. So im Jahre 1584/85 durch den
Herzog Alexander von Parma. Nach heldenmütigem Wider-
stand der Bürger sah sich die Stadt am 17. August 1585 zur
Kapitulation gezwungen. Die alte, von Alba angelegte Zita-
delle Antwerpens wurde in den Jahren 1746 und 1792 von
den Franzosen genommen. Im Jahre 1832 verteidigte die
Holländer Antwerpen gegen einen gemeinsamen Angriff der
Franzosen und Belgier. Am 21. Dezember mußte die hollän-
dische Besatzung kapitulieren, und die Unabhängigkeit und
Selbständigkeit des belgischen Staates war damit gesichert.
Welche Folgen wird die Belagerung Antwerpens vom Jahre
1914 für Belgien haben?

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Schlachtbericht.

Paris, 4. Oktober. (W. T. B.) Die amtliche Mitteilung
von gestern abend lautet: Es ist keine Einzelheit zu melden,
der Eindruck ist im allgemeinen günstig.

Der frühere Minister Pichon über die Lage.

Paris, 3. Oktober. Im „Petit Journal“ bespricht Pichon
die militärische Lage. Er erklärt: man darf sich keinem über-
mäßigen Optimismus hingeben. Wir werden noch
lange gegen schwere Hindernisse anstürmen. Berlin wird
noch nicht morgen von den Russen besetzt. Wir werden noch nicht
morgen den Festungskrieg gegen den Gegner beendigen,
welcher in Gräben versteckt ist und weittragende Artillerie und
gewaltige Kampfmittel besitzt. In unserm Ansturm aufzuhalten.

Beschießung einer Kirche durch die Belgier.

Die „Daily Mail“ vom 30. September schreibt: Die
Belgier waren heute nachmittag gezwungen, die schöne
Notredamekirche in Termonde zu beschießen.

Englische Schiffskanonen in Frankreich.

London, 4. Oktober. (W. T. B.) Der „Manchester Guardian“
bemerkte beiläufig, daß das Heer der Verbündeten in Nordfrankreich
englische Schiffskanonen mit sich führt.

Die indischen Truppen.

London, 2. Oktober. (W. T. B.) Die Ausschiffung
der indischen Truppen fand in Marseille statt. Unter
ihnen befinden sich Ghurkatruppen aus dem Pendschab
und aus Belutschistan.

Die deutschen Mörser.

Christiania, 3. Oktober. (W. T. B.) Ein aus Belgien heim-
gekehrter Norweger berichtet in der „Annonce Idente“ in Bergen
über den Eindruck, den die deutschen 42-Zentimeter-
mörser machen. Er habe in einer Stadt nahe Antwerpen ge-
wohnt, die von den Deutschen besetzt war. Unter der deutschen
Artillerie, die gegen Antwerpen aufgestellt sei, befanden sich auf
den Höhen mehrere 42-Zentimeter-Mörser. Es war verboten,
näher als bis auf einen Kilometer Entfernung heranzutreten.
Die ganze Stadt bebte, wenn die Mörser ihre mächtigen
Geschosse in Abständen von einer halben Stunde abfeuerten. Es
war wie der Ausbruch eines Vulkan.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Augustow.

Königsberg, 4. Oktober. (W. T. B.) Das stell-
vertretende Generalkommando in Königsberg hat vom
Generalkommando die Ermächtigung erhalten, über die bereits ge-
meldeten Kämpfe bei Augustow folgende ergänzende
Meldung zu machen: Die Russen sind in zweitägigem Kampfe
bei Suwalki am 1. und 2. Oktober völlig geschlagen
und haben dreitausend Gefangene, achtzehn Ge-
schütze, darunter eine schwere Batterie, viele Maschinen-
gewehre, Fahrzeuge und Pferde verloren.

Der russische Bericht.

Mailand, 4. Oktober. (L. U.) Nach hier eingetroffenen
Petersburger Meldungen dauert die Schlacht auf dem nord-
östlichen Kriegsschauplatz an. Der Kampf bei Mariampol
blieb ohne endgültiges Ergebnis. Bei Suwalki findet ein er-
bitterter Kampf statt. Deutsche Verstärkungen haben die
Offensive auf der Front Suwalki-Augustow er-
griffen. Bei Raczki machten die Deutschen einen nächtlichen
Dajonettangriff, erlitten aber starke Verluste. Bei Mawa
unternahmen die Deutschen eine Offensivdemonstration.

Der Seekrieg.

Zwei deutsche Kreuzer beschießen Papeete.

Bordeaux, 3. Oktober, morgens. (W. T. B.) Amtlich wird
vom französischen Marineministerium mitgeteilt:
Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gnei-
senau“ sind am 22. September vor Papeete auf Tahiti
erschienen und haben das kleine Kanonenboot „Jalée“, welches
seit 14. September abgerüstet im Hafen lag, in Grund geschossen.
Hierauf beschossen sie die offene Stadt und fuhren weiter. Die
Mitteilung drückt zum Schluß die Hoffnung aus, daß den beiden
Schiffen sehr bald die Kohlen ausgehen würden.
Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß
Papeete durchaus nicht als offene Stadt gelten kann, da es ein
Fort und drei Batterien mit etwa 20 Geschützen verschiedenen
Kalibers besitzt.

Tahiti ist die größte der französischen Gesellschaftsinseln im
Stillen Ozean.

Auf eine Mine gestossen.

London, 4. Oktober. (W. T. B.) Einer Lloyd-Meldung zu-
folge stieß der Dampfer „Trois“ aus Arendal in der Mündung
des Tyne auf eine Mine und sank. Zwei Mann von der Be-
satzung sind ertrunken. Die Überlebenden wurden durch einen
Fischdampfer aufgenommen und nördlich von Shields an Land
geführt.

Der Weltkrieg in Zahlen.

Die soeben erschienenen D. Hüblers Geographisch-
statistischen Tabellen bringen das neueste Zahlen-
material über die kriegsführenden Länder, das uns erlaubt,
sich einigermaßen ein Bild vom Umfang und von der Be-
deutung dieses Krieges zu machen.

Das Deutsche Reich mit Küstengewässern und Bodensee-
anteilen umfaßt 548 000 Quadratkilometer, Desterreich-Ungarn
676 600 Quadratkilometer, zusammen 1 224 600 Quadratkilo-
meter. Rußland erstreckt sich in Europa über 5 452 000 Quadrat-
kilometer, England über 318 000, Frankreich über 536 500,
Belgien über 29 000, Serbien über 87 000 und Montenegro
14 200, zusammen über 6 436 700 Quadratkilometer. Da ganz
Europa einen Umfang von 9,97 Millionen Quadratkilometer
hat, so machen die kämpfenden Länder 76,8 Proz. von
Europa aus!

In den anderen Erdteilen sind die Besitzungen dieser
Länder zum Teil noch bedeutender. Die russischen Besit-
zungen in Asien umfassen 17,1 Millionen Quadratkilometer,
die englischen 5,26, die französischen 0,8 und die japanischen
0,67, zusammen 23,73 Millionen Quadratkilometer. Es
kommen noch Kautschou mit 552 Quadratkilometer und
Aegyptisch-Arabien mit 59 000 Quadratkilometer hinzu.
Zusammen machen diese Kolonien 53 Proz. von Asien aus.

Die afrikanischen Besitzungen Frankreichs bestehen aus
9,66 Millionen Quadratkilometer, Englands aus 6,19,
Aegyptens aus 3,48, Belgiens aus 2,36 und Deutschlands
aus 2,66 Mill. Quadratkilometer, zusammen aus 23,35 Mill.
Quadratkilometer oder rund 80 Proz. von ganz Afrika. In
Australien machen die englischen Besitzungen 8,26, die fran-
zösischen 0,02 und die deutschen 0,24 Millionen Quadratkilo-
meter, zusammen 8,52 Millionen Quadratkilometer oder
95 Proz. von Australien aus. In Amerika ist der Anteil
dieser Länder viel geringer. Englands Besitzungen umfassen
8,96 und Frankreichs 0,09, zusammen 9,05 Millionen Quadrat-
kilometer oder etwa 1/5 von Amerika. Die Gesamt-
landfläche der Welt beträgt 145,9 Millionen Quadratkilometer,
wobon die kämpfenden Staaten mit ihren Besitzungen 74,3
Millionen Quadratkilometer oder rund 51 Proz. einnehmen.

Die Einwohnerzahl beträgt in diesen Ländern in
Millionen:

Table with 2 columns: Region and Population in millions. Includes rows for Europe (311,92), Asia (445,90), Africa (116,27), and America (10,56).

Table with 2 columns: Region and Population in millions. Includes rows for English Colonies (324,77), Russian Possessions (80,86), Japan (72,21), French Colonies (17,27), and Kautschou (0,19).

Table with 2 columns: Region and Population in millions. Includes rows for Africa (116,27), English Colonies (36,81), Aegypten (15,26), French Colonies (87,75), Kongo (15,00), and Deutsche Kolonien (11,45).

Table with 2 columns: Region and Population in millions. Includes rows for America (10,56), English Possessions (10,11), and French Possessions (0,45).

Table with 2 columns: Region and Population in millions. Includes rows for Australia (7,24), English Colonies (6,59), French Colonies (0,01), and Deutsche Kolonien (0,64).

In Europa befinden sich rund 69 Proz. der
Bevölkerung im Kriege, in der ganzen Welt
890 Millionen oder 53 Proz.! Man darf also ruhig
diesen Krieg Weltkrieg nennen.
Diese Länder hatten 1912 einen Außenhandel in Millionen
Mark: England in der Einfuhr 13,91 und in der Ausfuhr
8,77; seine sämtlichen Besitzungen in den übrigen Weltteilen
10,23, 11,06; Rußland 3,22 und 3,69; Frankreich 6,67 und
5,44, seine Besitzungen 1,31 und 1,09; Belgien 3,78
und 3,16, Kongo 0,04 und 0,05; Serbien und Montenegro...

negro 0,12 und 0,07; Japan 1,68 und 1,39; zusammen in der Einfuhr 40,96 und in der Ausfuhr 34,72 Milliarden. Der deutsche Handel stellte sich auf 10,69 und 8,96, der der Kolonien auf 0,16 und 0,13; der österreichische Handel auf 2,96 und 2,26, zusammen auf 13,81 Milliarden in der Ein- und 11,35 Milliarden in der Ausfuhr. Da der Welthandel in der Einfuhr 87 Milliarden und in der Ausfuhr 78,5 Milliarden betrug, so machte der Import dieser Länder 63 Proz. und der Export rund 60 Proz. des Welthandels aus. Wird auch nicht der ganze Handel dieser Länder lahmgelegt, so muß dennoch die Weltwirtschaft unter diesem Wöllerringen unheimlich leiden.

Aus anderen Quellen läßt sich feststellen, daß rund 44 Proz. des deutschen Außenhandels entfallen auf die gegnerischen Länder. England führt aus Deutschland etwas über 10 Proz., aus Oesterreich etwa 1 Proz. seines Gesamtimportes und führt nach diesen Ländern 8,5 Proz. seines Exportes aus. Der Handelsverkehr Rußlands mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn stellt sich auf über 40 Proz. Der Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich macht 12 Proz. des französischen Außenhandels aus. Dabei führt Deutschland nach Frankreich für rund 860 Millionen Mark Waren aus und kauft dort nur für 695 Millionen Mark ein. Die Erhaltung Frankreichs als guten Kunden für Deutschlands Industrie ist also von großem Interesse für die weitere wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands.

Man darf durchschnittlich rechnen, daß die kriegführenden Staaten 10 M. pro Person und Tag ausgeben, das heißt zusammen 24 Millionen Mark pro Tag, 6,12 Milliarden pro Monat und 73,44 Milliarden in einem Jahre bedürfen. Zusammen mit den Verlusten der neutralen Länder werden es rund 75 bis 80 Milliarden Mark sein, etwa so viel, wieviel der gesamte Welthandel beiträgt und nicht viel weniger, als die gesamte Staatsschuld aller kämpfenden Länder oder als der Wert ihrer Eisenbahnen, der sich (mit Ausnahme der japanischen Eisenbahnen) auf 88,8 Milliarden stellt.

Damit ist noch keineswegs der gesamte Verlust der Volkswirtschaft in Betracht gezogen. Jeder weiß, welche Opfer Privatpersonen und die Familien der Eingezogenen tragen, in welchem Maße Handel, Industrie und Landwirtschaft unter den Schäden des Krieges leiden müssen.

Nimmt man ferner an, daß der Verlust an Verwundeten und Toten in diesem Kriege prozentuell nicht größer sein werde, als in den Balkankriegen, so werden wohl 650 000 Menschen auf den Feldern ihren Tod finden und 2 300 000 Menschen verwundet zurückkehren. Rund drei Millionen Mann werden also arbeitsunfähig werden.

Das ist das ziffermäßige Resultat des Weltkrieges!

Der Seekrieg.

Noch ein Opfer der Minen.

London, 4. Oktober. (W. T. B.) Nach einer Meldung aus Ostende ist der englische Dampfer „Dawson“ auf der Fahrt von Hull nach Antwerpen in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober auf eine Mine geraten und gesunken. Neun Mann der Besatzung werden vermißt, acht Mann wurden von einem Fischerboot aufgenommen und nach Ostende gebracht.

Zwei englische Dampfer in den Grund gebohrt.

London, 4. Oktober. (W. T. B.) Die „Times“ meldet aus Lima: Der deutsche Dampfer „Marit“ ist in Callao mit der Besatzung des Dampfers „Bantfield“ eingetroffen, der

an der Nordküste von Peru durch den deutschen Kreuzer „Leipzig“ in den Grund gebohrt wurde. Der „Bantfield“ führte 6000 Tonnen Zuder für Liverpool; die Ladung hatte einen Wert von 120 000 Pfund Sterling.

Das Neutische Bureau meldet aus Salvarais: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ hat das englische Dampfschiff „Effinar“ in den philippinischen Gewässern am 15. September in den Grund gebohrt. Die Mannschaft des Schiffes wurde in Salapagos an Land gesetzt.

Englische Minen.

London, 4. Oktober. (W. T. B.) Das Pressebureau teilt mit: Der Sekretär der Admiralität veröffentlicht folgendes: Die deutsche Politik des Minenlegens, verbunden mit der Tätigkeit von U-Booten, zwingt die Admiralität dazu, aus militärischen Gründen Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Deshalb hat die Regierung die Genehmigung zum Minenlegen in gewissen Gebieten erteilt. Ein System von Minenfeldern ist angelegt worden und wird in großem Maßstabe entwickelt.

Um die Gefahr für Nichtkämpfer zu verringern, teilt die Admiralität mit, daß es von jetzt an für Schiffe gefährlich ist, das Gebiet zwischen 51 Grad 15 Minuten und 51 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und zwischen 1 Grad 35 Minuten und 3 Grad 35 Minuten Länge zu durchfahren. Im Zusammenhang hiermit muß daran erinnert werden, daß die südliche Grenze der deutschen Minenfelder auf 52 Grad nördlicher Breite liegt. Obgleich die Grenzen des gefährlichen Gebietes hierdurch bestimmt sind, darf doch nicht angenommen werden, daß die Schifffahrt in irgendeinem Teile der Gewässer südlich oder nördlich davon ungefährlich sei. An S. M. Schiffe ist Befehl ergangen, ostwärts segelnde Schiffe vor neu angelegten Minenfeldern zu warnen.

Zu der vorstehenden englischen Bekanntmachung erzählt W. T. B. an zuständiger Stelle folgendes: Die Behauptung der englischen Admiralität, die deutschen Minenfelder gingen bis zum 52. Grad Nordbreite, ist frei erfunden. Deutsche Minen liegen nur an der englischen Küste. Das oben angeführte Verfahren Englands, die internationalen Gewässer der nördlichen Nordsee durch Minen zu versetzen, ist ein flagranter Bruch des Völkerrechts. Uebrigens wird nicht Deutschland dadurch geschädigt werden, sondern die neutralen Staaten: in erster Linie Holland.

Ein norwegischer Dampfer gescheitert.

Der norwegische Dampfer Biling ist gestern vor Island gescheitert. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Vom Österreich-serbischen Kriegsschauplatz. Rückzug der Serben.

Frankfurt a. M. (W. T. B.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Aus Nisch kommt die Nachricht, daß die Serben und die Montenegriner ihre Stellung auf den Romanialhöhen, die Serajewo von Nordosten beherrschen, räumen mußten, da sie gegen die schwere österreichisch-ungarische Artillerie nicht zu halten waren. Das serbische Bulletin fügt hinzu, daß nimmehr die Serben die größten Anstrengungen anderswo machen werden; doch urteilte ein Hauptmann des italienischen Generalstabes, daß vorläufig die serbische Aktion von untergeordneter Bedeutung sei, da sich keine andere Zone, so wie das gebirgige Bosnien zur Operation für kleine Kräfte wie die serbischen eignet.

und Hände ausgespreizt und im schweren Todeskampf ins Meer greifend. Das ist das eine Zeichen des Krieges und der endlosen Schlachten, das man hier überall sieht: die graufige Verwüstung der Felder, die Vernichtung des Lebens und der Schreden der Leiden. Für die Toten ist alle Qual vorbei; Zeit und Natur werden die weichen Herzen heilen, die sie zurückließen, und die klaffenden Wunden der Felder schließen, auf denen sie ihr Leben dahingaben. Aber die Städte und die Dörfer! Wieviel Jahre und wieviel Geld werden nötig sein, um aus ihnen wieder menschliche Wohnungen zu machen. Am furchtbarsten hat Verbóviller gelitten. Aber wieviel andere sind noch vernichtet. Da ist Ranenvelotte, um das die Schlacht drei Tage lang wütete, da ist Champerouz, in das die französischen Batterien 14 Tage lang Granaten regnen ließen, an 2500 Stücken den Tag, und Erbóville, wo vom 21. August bis zum 5. September gekämpft wurde. Réméréville ist fast dem Erdboden gleich gemacht, und als ein drohendes, warnendes Zeichen ist auf die Wandtafel in der Schule mit Kreide französisch geschrieben: „Réméréville ist nicht mehr, weil man hier auf die deutschen Truppen geschossen hat. So wird es im gleichen Fall allen andern Orten geschehen. Ein Deutscher.“ Unendlich lang ist die Reihe der Städtchen, Dörfer und Flecken, von denen fast nichts mehr übrig geblieben ist. Wie die Ruinen einer ungeheuren Totenstadt ragen ausgebrannte Mauern in die Lüfte. . .

Die Geschichte der Feld-Befestigung.

Die uneinnehmbare Stellung der Deutschen auf dem Schlachtfeld in Nordfrankreich, die geradezu zu einer „unterirdischen Stadt“ mit ihren tiefen Gräben und Höhlen ausgebaut ist, wird von feindlichen Beurteilern rückhaltlos als ein Meisterstück moderner Feld-Befestigung gelobt. So tritt die Bedeutung der Verschanzungen in der offenen Schlacht immer klarer hervor, und was der römische Kriegsschriftsteller Vegetius überleitend von den römischen Legionen sagte, sie „gleich einer marschierenden Festung“, das wird bei den Heeren der Gegenwart zur Wahrheit. Die Wichtigkeit von festen Stellungen ist seit langem in der Kriegsführung anerkannt, aber die rasche, gleichsam improvisierte Errichtung von Schanzen und Gräben mitten im Kampf der Massen ist doch erst seit etwa einem halben Jahrhundert üblich und immer stärker ausgebildet worden. Gatten die römischen Soldaten ein Lager bezogen, dann bauten sie Schanzen und Erdwälle, und um diese Deckungen möglichst schnell herzustellen, führte jeder Legionar eine Erdschaufel und einen Pfahl aus hartem, trockenem Holz mit sich. Bei der Belagerung von Festungen wurden von dem Belagerungsheer ebenso Wälle aufgeworfen wie von dem Verteidiger, aber all dies geschah doch nur, wenn die Truppen längere Zeit an einem Orte blieben und ihn zum Stützpunkt ausbauen wollten.

Die Rückkehr von Feldschanzen zum Schutz gegen das Feuer der Infanterie in offener Schlacht ist zuerst im amerikanischen Sezessionskriege erkannt worden, der ja so manche bedeutsame Neuerung in der Geschichte der Taktik darf man die Schlüsse General Magraders bei Williamsburg betrachten, der mit nur 11000 Mann der Süd-

Der Krieg und die Kolonien. Die Befestigung der Schantungbahn durch die Japaner.

Tokio, 4. Oktober. (W. T. B. Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die aus maßgebender Quelle verlautet, wird die japanische Regierung als Antwort auf die Vorstellung der chinesischen Regierung wegen der Befestigung der Schantungbahn durch die Truppen der Verbündeten erklären, daß die Linie von den Deutschen benutzt wurde, um die Befestigungswerke von Tjingtau gegen die englisch-japanischen Truppen zu verstärken, ferner müsse die Befestigung als eine unbedingte militärische Notwendigkeit betrachtet werden, die den Rechten Chinas nach Beendigung des Krieges in keiner Weise schaden werde.

Ultimatum an die Pforte?

Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Rom telegraphiert: Ihrem Korrespondenten wird aus Kreisen der hiesigen englischen Botschaft bestimmt versichert, daß die Mächte des Dreiverbandes von der Pforte die Wiedereröffnung der Dardanellen unter Stellung eines Ultimatums gefordert hätten.

Bruderzwist unter den Verbündeten?

Konstantinopel, 4. Oktober. (T. U.) Zwischen dem russischen und dem englischen Vorkämpfer fand ein erregter Wortwechsel statt. Rußland wirft England vor, daß durch die übereilte Handlung des englischen Eskadrenchefs wichtige russische Interessen aufs allerempfindlichste geschädigt wurden.

Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erzählt zuverlässig, daß Rußland mit einer neutralen Seeresverwaltung größere Abschlüsse Kriegsmaterial, besonders eines Artillerieparks, gemacht hat, deren Zustellung durch die Dardanellen Sperre größtenteils unterbunden ist.

Alle Versuche der Ententemächte, die Türkei zur Öffnung der Dardanellen zu bewegen, sind gescheitert.

Ein englisches Kriegsschiff in Lissabon.

London, 3. Oktober. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ traf ein englisches Kriegsschiff am Montag in Lissabon ein. Der Präsident der Republik begab sich von Cascaes nach Lissabon, um den Kapitän zu empfangen. Man bringt den Besuch in Verbindung mit einer vorangegangenen Konferenz in der englischen Gesandtschaft, welcher der englische und der französische Gesandte sowie der portugiesische Ministerpräsident beiwohnten.

Die Neutralität Rumäniens.

Bukarest, 2. Oktober. (W. T. B.) Ein heute veröffentlichtes Regierungskommuniqué besagt: Der Meinungsaustausch zwischen dem Ministerpräsidenten Bratianu, dem Führer der Konservativen Marghiloman und dem Führer der Demokraten Take Jonescu hatte das Ergebnis, daß die Einberufung des Kronrats nicht notwendig ist, da zu einer Kündigung in der heutigen Politik Rumäniens kein Grund vorliegt. Ministerpräsident Bratianu wird dieses Gutachten dem Könige vorlegen.

ihrem Marsch nach Richmond den Weg verlegte. Der praktische Wagner sah seine einzige Rettung in der raschen Anlage von Verschanzungen, und da seine Truppen über keine Schanzwerkzeuge verfügten, mußten sie mit Säbeln, Bajonetten und Keßeln, ja buchstäblich mit den Händen die Erde ausgraben. Die etwa 35-50 Zentimeter hohen Deckungen, in deren Schiefenlinien zur Täuschung des Feindes statt der fehlenden Kanonen vielfach Baumstämme gelegt waren, verbargen dem Gegner die Schwäche Magraders und machten ihn ruhig, so daß er in seinem rötlichen Vorwärtsschritt aufgehalten werden konnte. Der kluge General der Südstaaten konnte sich einen ganzen Tag im heftigsten Kampf halten und dann ohne Verluste abziehen, als der Oberbefehlshaber General Lee ihn auf Richmond zurücknahm.

Das Beispiel der Amerikaner fand bald in den europäischen Kriegen Nachahmung. Im Jahre 1866 nahmen die Oesterreicher sie und ba zu solchen Verschanzungen ihre Zuflucht, da sie zum Laden längere Zeit brauchten, als die bereits mit Hinterlabern ausgerüsteten Preußen. Im deutsch-französischen Kriege wurden dann des öfteren Erdwälle von beiden Seiten im Frontkampf aufgeworfen. Zuerst wandte General Frossard bei Spichern die neue Methode an, und die in wenigen Stunden verstärkten und aufgeworfenen Schanzen trugen sehr viel dazu bei, um den Rückzug der Franzosen gegen die vorstürmenden Deutschen zu decken. Auch beim Rückzug auf Metz am 18. August führten die Franzosen auf dem linken Flügel Gräben und Brustwehren auf, obwohl es den Truppen an jedem Schanzzeug fehlte, und dank dieser Eindeckungen konnte sich das zweite und dritte französische Korps gut verteidigen. Das Mittel der „einstigen Befestigung des Schlachtfeldes“ wandte General von Werder in den ersten Tagen des Januar 1871 gegen den mit starken Kräften zum Entschloß Belfort herbeieilenden Bourbaki an. Bei der vielfachen Ueberlegenheit des Feindes mußte er sich auf die Verteidigung beschränken und erreichte dies durch schnelle Schanzführungen bei Romblard und an der Wisaine-Linie. So vermochte er die Angriffe der Franzosen sieghaft zurückzuschlagen. Doch waren es immer nur Teilkämpfe und vereinzelte Kämpfe; im ausgedehnten Maße und mit einer ganzen Armee hat die neue Taktik zum ersten Mal der türkische Führer Osman Pascha im russisch-türkischen Kriege angewendet. Seine berühmte Verteidigung von Plewna ist das erste große Beispiel der Kriegsgeschichte, bei dem ein ganzes Heer mit Hilfe der Feldbefestigungen gegen einen überlegenen Feind Vorteile errang. Osman Pascha wählte Plewna, das keine befestigte Stadt war, durch die Anlage „vorläufiger Redouten“ in ein festes Lager zu verwandeln, indem er sich 4 1/2 Monate mit 60 000 Mann und 100 Geschützen gegen die zeitweilig 110 000 Mann starke russische Armee mit über 500 Geschützen hielt. Seitdem ist die Feldbefestigung als das wichtigste Mittel der Verteidigung in die Militärwissenschaften aller Völker aufgenommen, und die geübten Truppen vermögen auch beim schnellsten Aufmarsch des angreifenden Feindes im offenen Gelände sich durch Verschanzungen eine gedeckte Stellung zu verschaffen, bei der ein fechtungsähnlicher Charakter gefordert wird. Wie Grobhartiges unsere Soldaten in diesem Ausbau einer Feldbefestigung leisten, dafür ist die Stellung zwischen Cisse und

Hinter der französischen Front.

Erregende Bilder von einer Fahrt durch die einst so blühenden Täler der Mos und Neurethe, die das Leben der Riesen-schlacht in Wäldern verdonkelt, entwirft der Kriegsbericht-erzähler der „Times“. Diese bewaldeten Hügel, diese Flüsse und weiten Ebenen von Gras und Stoppelfeldern, fast ohne Decke und sogar ohne Gräben, sind jetzt ein einziges ungeheures Schlachtfeld, und da die Heere auf den Chaussees marschieren und die Chaussees zu den Städten und Dörfern führen, die die Hauptpunkte des Kampfes bilden, so ist es hauptsächlich das Feld zu beiden Seiten der Straßen, auf dem das Meer der Schlacht hin und her flutete, die graufigen jammervollen Trümmer hinter sich zurücklassend. Alles, was man nur sehen will, laßt man nur so erblinden, ohne die Straße zu verlassen. Ueber viele, viele Kilometer hin die Hauptthaussees zwischen Nancy und der Grenze entlang nach Osten und Westen hat die Schlacht vorwärts und zurück gewälzt. Ueberall sind Gräben mit Deckung und ohne Deckung, deutsche und französische. Ueberall sind die Felder aufgewühlt von tiefen runden Löchern, wo die Granaten sich eingegraben haben in das Gras und große Klumpen brauner Erde nach allen Richtungen herumsprihen. Manchmal sind auf einem Raum von der Größe eines Tennisplatzes 5 oder 6 dieser Löcher der Zerstörung, eines neben dem andern. Bisweilen sind die Granaten auf die Chaussees gefallen, und für den Wagen ist kaum Raum. Alle Gräben und Löcher sind voll Wasser. So zahlreich sind die Kämpfe gewesen, so oft haben die Stellungen der beiden Gegner gewechselt, daß es ganz unmöglich ist, mit einiger Genauigkeit anzugeben, von welchen Truppen sie besetzt waren, wer angriff und wer verteidigte, von wem die Granaten geschleudert wurden. Nur die allgemeine Lage und Richtung ist klar, nur die allgemeine Vernichtung bleibt. Hier ist eine Reihe schöner alter Bäume undarmberzig gefüllt, um die Feuerlinie zu öffnen. Fort ist einer Allee etwa jeder zehnte Baum durch die Granaten reinlich entworfen und gestürzt. Zerbrochene Telegraphenleitungen, niederhängende Drähte, verbrannte und vernichtete Hopfengärten, in die das Feuer fiel, geschwärzte Kornmieten, die hier verfaulen, verbogene und zerhackte Pflüge und Bauern-tarren, verwesende Pferdeleichen in schrecklich verrenkten Stellungen, Mühen, Köder, Säbel, Socken und Strümpfe, alle Arten von Sachen, die Menschen getragen haben, alle Art von Trümmer und Schutt, die ehemals Form und Schönheit besaßen — das zusammen gibt das Bild einer furchtbaren Tragödie der Verwüstung, unbeschreiblicher Wut und menschlichen Leidens.

Und dann die Toten, diese bejammerwürdigen kleinen Haufen von Kleidern, von roten und blauen oder grauen, die einst Menschen waren, die dieses Chaos schufen halfen und als seine Opfer fielen! Fast alle von ihnen sind begraben worden und ruhen nun in Schuttdieser braunen alten Erde. Aber hier und da liegt noch ein einziger, niedergebückt auf sein Gesicht, so wie er fiel, da ihn die Kugel traf, oder sorgsam auf den Rücken gelegt, aus leeren, verglasten Augen zum Himmel aufstarrend. Manche Gesichter sind schwarz und ruhe, andere verzerrt von schrecklichen Leiden. Ihre

Englische Arbeiterführer über den Krieg.

Aus Holland wird uns geschrieben:

In welchem Maße einzelne Parlamentarier der englischen Arbeiterpartei sich in der Rekrutierungskampagne für die Armee engagierten, geht aus Berichten hervor, die wir im „Daily Citizen“ finden. So sagte Charles Duncan z. B. auf einem Meeting in Willemsen, England sei stolz darauf, mit Frankreich in diesem großen Kriege verbunden zu sein.

Wid Crooks sagte in einer großen Versammlung in Brighton, das britische Reich sei wie eine Familie, die innerhalb des Hauses liege, aber wenn der Feind vor der Tür stehe, sich gegen ihn zusammenschließen. Wenn im inneren England etwas schlecht gehe, so sei das der eigene Fehler der Engländer, die eine sich selber regierende Nation bilden. Sollen zukünftige englische Generationen eine Regierung von Blut und Eisen haben? fragte er, und als die Versammlung „nein“ sagte, fuhr er fort: „Also, zeichnet eure Namen für die neue Armee. Der Militarismus soll für immer gebrochen werden.“

James Baker, der in St. Austell eine Rede hielt, sagte, Deutschland sei verantwortlich für den Krieg, während England alles tat, ihn zu vermeiden. Nach seiner Meinung hätte Deutschland schon während des Balkankrieges England angegriffen, wenn es damals fertig gewesen wäre.

Man sieht, diese Mitglieder der Arbeiterpartei lassen sich von der Kriegstimmung in starker Weise mitfortreißen.

Aber solche Reden werden nicht in der ganzen Partei gebilligt. Die Redaktion der „Daily Citizen“ z. B. führt im allgemeinen eine ruhige und besonnene Sprache. Sie brachte vor einigen Tagen einen Aufsatz, in welchem sie dem „Vorwärts“, der zwar ganz auf deutscher Seite sei, einen weiten Blick nachrühmte und dessen Haltung die beste Bürgschaft für die Wiederherstellung der Internationalen nannte.

Auch der „Labour Leader“, das Wochenblatt der unabhängigen Arbeiterpartei, hält sich tapfer. Dem Geschrei der bürgerlichen Presse Englands über die deutschen Kriegsverbrechen in Belgien und Frankreich stellt er die Erinnerung an die englischen Greuel im Burenkrieg gegenüber und fragt: „Sollten wir den ersten Stein werfen?“ Ein anderer Aufsatz bespricht in längeren Ausführungen mit der „unveränderten Tyrannei“ des russischen Bundesgenossen und fordert ein Zusammengehen mit den Sozialisten neutraler Staaten „zur Verhütung, was zu tun, damit der vollständige Untergang der Freiheit in Russland und in ganz Ost-Europa verhindert werde, wenn dieser Krieg vorüber ist.“

Kurz, ein großer Teil der englischen Arbeiterbewegung läßt sich vom Chauvinismus nicht blenden.

Nationalisten gegen Sozialisten in Frankreich.

Amsterdam, 4. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die nationalistische Presse Frankreichs zeigt viel Eifer, um jene Auffassungen zu bekämpfen, die friedlichere Beziehungen der Völker anstreben. Capus protestiert im „Figaro“ gegen Longuet's Artikel in der „Humanité“, der das Lebensrecht von 65 Millionen Deutschen verteidigt und die gegen das deutsche Volk gerichtete Hege bekämpft. Der „Figaro“ sagt, sobald man in Frankreich von Humanität und Demokratie spricht, vernachlässigt man die Interessen Frankreichs. Der „Temps“ polemisiert gegen den neulich im „Daily Chronicle“ veröffentlichten Artikel Vanderboldes, der bei der Besprechung der Haltung der Sozialdemokratie den Doppelcharakter des Krieges für Deutschland zugab und sagte, Deutschland sei weder republikanisch noch sozialistisch, aber es habe Republikaner auf der einen und Sozialisten auf der anderen Seite. Der „Temps“ erklärt die Bewilligung der Kriegskredite als brutale Verletzung der Prinzipien des internationalen Sozialismus und als Verrat an der Demokratie. In der „Humanité“ bekämpft auch Vaillant die Friedensabsichten, die nach einer Mitteilung des „Journal“ einigen Propagandisten der Linken zugeschrieben werden. Er schreibt, das Zurückweichen der Deutschen über die Grenze würde nicht genügen, der Krieg habe die Aufgabe, den preussischen Militarismus zu vernichten. Herbe, den wir allerdings nie ernst genommen haben, schreibt im „Guerre Sociale“ eine Abhandlung über die Aufteilung Oesterreichs und Deutschlands, in der er sagt: „Wir verhandeln nur in Berlin; bis dahin diskutieren wir nicht.“ (1)

Kriegsbekanntmachungen.

Paketbeförderung.

Das „Armeekorps-Verordnungsblatt“ gibt bekannt: Um für die Allgemeinheit die Möglichkeit zu schaffen, den im Felde stehenden Offizieren und Mannschaften Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen, vor allem mit wärmendem Unterzeug, zu übersenden, sollen Privatpakete nach dem Feldheer zunächst verbindlich, nach einem besonderen, zwischen Kriegsministerium und Reichspostamt vereinbarten Verfahren zugelassen werden. Die Post nimmt die Pakete an und befördert sie bis zu einem der in Deutschland von der Militärverwaltung eingerichteten Paketdepots. Von da aus übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenteilen.

Die Versendungsbedingungen sind folgende:

1. Die innerhalb des Deutschen Reiches aufzuliefernden Pakete dürfen lediglich Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände enthalten und dürfen das Höchstgewicht von 5 Kilogramm nicht überschreiten. Einschreib- und Wertpakete sind nicht zulässig. Die Verpackung der Pakete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Anforderungen eines längeren Transportes (Dunst, Nässe) widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalb Holzleisten oder starke Pappkartons oder Säcken aus festem Leinwand zu verwenden. In jedem Falle empfiehlt es sich außerdem, den Inhalt durch Umhüllung mit Oelpapier zu schützen. Die Sendungen müssen gut verpackt oder fetterwärmend oder dauerhaft zugewickelt sein.

2. Die Pakete müssen mit der genauen Adresse des Empfängers unter Angabe der Kompanie usw., des Regiments, der Division, des Armeekorps versehen sein und die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten. Als Paketdepots kommen die in

Verzeichnis der Paketdepots.

Es sind zu senden für Angehörige derjenigen Truppenteile, die dem Verbande des nachstehenden Armeekorps oder Reservekorps mit gleicher Nummer oder Bezeichnung angehören nach Berlin — Gardekorps; Königsberg i. Pr. — I. Armeekorps; Stettin — II. Armeekorps; Brandenburg (Havel) — III. Armeekorps; Magdeburg — IV. Armeekorps; Pommern — V. Armeekorps; Breslau — VI. Armeekorps; Düsseldorf — VII. Armeekorps; Coblenz — VIII. Armeekorps; Hamburg — IX. Armeekorps; Hannover — X. Armeekorps; Cassel — XI. Armeekorps und belgische Besatzungstruppen; Dresden — XII. (1. Rgl. Sächs.) Armeekorps; Stuttgart — XIII. (Rgl. Württemb.) Armeekorps; Karlsruhe — XIV. Armeekorps; Straßburg i. E. — XV. Armeekorps; Reg. — XVI. Armeekorps; Danzig — XVII. Armeekorps; Frankfurt a. M. — XVIII. Armeekorps; Leipzig — XIX. (2. Rgl. Sächs.) Armeekorps; Elbing — XX. Armeekorps; Mannheim — XXI. Armeekorps; Breslau — Schlesiensches Landwehrkorps; München — I. Rgl. Bayer. Armeekorps; Würzburg — II. Rgl. Bayer. Armeekorps; Nürnberg — III. Rgl. Bayer. Armeekorps.

Beispiel:

An Grenadier K., 10. Kompanie Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24. 6. Infanterie-Division, III. Armeekorps. Paketdepot Brandenburg (Havel).

Das Paketdepot Brandenburg ist auch anzugeben, wenn der Empfänger einem Truppenteile angehört, der dem III. Reservekorps unterstellt ist.

3. Auf Pakete, deren Empfänger keinem Divisions- oder Armeekorpsverbande angehört, sondern nur einer Armee zugeteilt sind, ist lediglich die genaue Adresse ohne Angabe eines Paketdepots zu setzen.

Beispiel:

An Unteroffizier J. in der Fliegerabteilung Nr. 12.

Diese Sendungen werden von den Postanstalten den Paketdepots zugeführt.

4. Die Adresse, in der sich auch der Absender namhaft zu machen hat, ist je nach Beschaffenheit des Verpackungsmaterials auf die Sendungen niederzuschreiben, aufzukleben, aufzunähen oder in Form einer mit Metallöse versehenen Fahne an die Sendung anzubinden.

5. Die Pakete sind ohne Pakelkarte (Pakeladresse) einzuliefern. Das Porto beträgt einheitlich 50 Pf. Findet die Einlieferung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar bei dem zuständigen Paketdepot statt, so ist Porto nicht zu entrichten.

6. Die Verendung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Erfordernisse können weder gegen die Post noch gegen die Militärverwaltung erhoben werden.

Sollten die Paketempfänger als demüdet, vermißt oder gefallen sich nicht mehr bei dem kämpfenden Heere befinden, so findet eine Rücksendung der für sie bestimmten Pakete nicht statt. Bekleber werden vielmehr zum Besten des betreffenden Truppenteils verwendet. Die Truppenteile führen Listen über diese Pakete, aus denen Absender, Aufgabort und Empfänger ersichtlich sind.

7. Alle Pakete, welche den vorstehend ausgeführten Anforderungen nicht entsprechen oder mißverständliche Abkürzungen, wie z. B. H. A. = Fliegerabteilung, M. A. = Munitionskolonnen, enthalten, werden von der Beförderung ohne weiteres ausgeschlossen.

8. Die Annahme von Paketen findet vorläufig in der Zeit vom 19. bis 28. Oktober statt.

Sobald die Pakete aus den Paketdepots abgefließen sind, und falls von den Angehörigen in der Heimat eine Auflieferung von Paketen in angemessenen Grenzen stattfindet, wird die Aufnahme von Paketen auf Grund vorstehender Bestimmungen von Zeit zu Zeit erneuert werden.

9. Die Heeresangehörigen sind eingehend darauf hinzuwirken, ihre genaue Adresse nach der Heimat zu schreiben, da sonst die technische Durchführung vorstehender, lediglich das Wohl der Truppe im Auge habender Bestimmungen unmöglich ist.

10. Den stellvertretenden Generalkommandos gehen noch besondere Weisungen zu.

Der Postverkehr mit Belgien.

Amtlich. Berlin, 4. Oktober. (W. T. V.) Für den Postverkehr im Bereiche des Kaiserlich Deutschen Generalgouvernements in Belgien werden freimarkten „Deutschschweizer Reich“ zu 8, 5, 10, 20 Pf. sowie einfache Postkarten und Wertpostkarten zu 5 und 10 Pf. mit dem Ueberdruck „Belgien“ und der Wertangabe 8, 5, 10, 20 sowie 5 und 10 Centimes verwandt werden. Zu Sammelzwecken werden solche Wertzeichen in einigen Tagen bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Reichspostamts hier C. 2, Königsstraße 61, zum Verkauf gestellt.

Die Tätigkeit des Roten Kreuz.

Berlin, 3. Oktober. (W. T. V.) Seit Ausbruch des Krieges sind vom Deutschen Roten Kreuz aus eigenen Mitteln und Sammelgeldern 24 Vereinilazarettzüge aufgestellt worden, 10 vom Zentral-Komitee in Berlin, die übrigen von den Landesvereinen vom Roten Kreuz Bayern, Württemberg und Baden, vom Roten Kreuz von Berlin, vom Roten Kreuz Schöneberg-Wilmersdorf usw. Bei anderen Landesvereinen wird die Aufstellung weiterer Vereinilazarettzüge vorbereitet. Die Materialausstattung eines Zuges hat einen Wert von durchschnittlich etwa 50. bis 60 000 R. Die bei Verwendung der ersten Züge gemachten Erfahrungen wurden sorgfältig zu Verbesserungen verwertet. Alle Züge sind oder werden jetzt auch mit Küchen- oder Speisewagen ausgestattet und entsprechen in ärztlicher Beziehung hohen Ansprüchen. Jeder Vereinilazarettzug ist zum Transport von 200 liegenden Kranken eingerichtet und verfügt über 4 Ärzte, 4 Pflegerinnen, 66 Pfleger, 1 Rechnungsführer, 1 Schlosser, Diener. Das gesamte Personal ist vom Roten Kreuz gestellt, die Ärzte und Rechnungsführer werden auch von ihm bezollet. Die vorgenannten 24 Züge sind mit Ausnahme weniger im Betrieb und haben bereits vortreffliche Dienste geleistet.

Wollschafen für die Truppen.

Nichtamtlich. Berlin, 4. Oktober. (W. T. V.) Die Versorgung unserer im Felde stehenden Truppen mit warmer Unterbekleidung sollte in besonderer Weise nach dadurch gefördert werden, daß Sportvereine (Wassersport, Rasensport, Wintersport, Radfahrer-, Jagd-Vereine usw.) oder deren Mitglieder die in ihrem Besitz befindlichen Wollschafen, und zwar Jaden (Sweeters), Westen, Trikots, Kniewärmer usw. zur Verfügung stellen. Der Kriegsausbruch für warme Unterbekleidung, Berlin N.W., Reichstagsgebäude, bietet, derartige Spenden ihm sofort zuzusenden und wird dafür Sorge getragen, daß diese durch die nächsten abgehenden Wollzüge an die Truppen befördert werden.

Politische Uebersicht.

Zur Abhilfe der Not in Ostpreußen.

Unter Gegenzeichnung sämtlicher Minister hat der Kaiser einen Erlass herausgegeben, in dem es heißt:

„Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 21. d. M. will Ich, nachdem der Feind durch die Waffenerfolge unseres tapferen Heeres aus dem Lande vertrieben ist, in Billigung der mir unterbreiteten Vorschläge zur Binderung der Not in einer irdenen Provinz Ostpreußen durch den Einfall russischer Truppen veranlassen, daß die russischen Behörden, die zur Binderung der Kriegsschäden erforderlichen Maßnahmen getroffen und mit Hilfe der von Meinem Finanzminister bereitgestellten Mittel den gefährdeten Bewohnern der Provinz einleitend die Binderung der Not durch

Wirtschafts- und Gewerbebetriebe ermöglicht werde. Zur Beratung der Staatsbehörden bei der Erfüllung dieser Aufgabe will Ich ferner die Einsetzung einer Kriegshilfskommission für die Provinz Ostpreußen unter dem Vorstehe des Oberpräsidenten in Königsberg genehmigen und zu deren Mitgliedern neben den Regierungspräsidenten in Königsberg, Gumbinnen und Allenstein die Vorsitzenden des Provinziallandtags und des Provinzialausschusses, den Landeshauptmann und den Generallandschaftsdirektor der Provinz Ostpreußen und den Oberbürgermeister Reiner Residenzstadt Königsberg aus königlichem Vertrauen berufen. Der Kommission sollen ferner zwei Vertreter der Landwirtschaftskammer und je ein Vertreter der kaufmännischen Korporationen in Königsberg und Tilsit sowie der Handwerkskammern in Königsberg und Gumbinnen als Mitglieder beitreten, die auf Grund von Vorschlägen der Vorstände dieser Körperschaften vom Staatsministerium zu bestellen sind, dem im übrigen die Ergänzung der Kommission durch Berufung von örtlich nicht interessierten Sachverständigen zu Mitgliedern überlassen bleibt. Das Staatsministerium wird mit der Ausführung dieses Erlasses beauftragt und ermächtigt, den Geschäftskreis der Kommission zu regeln und sich an ihren Beratungen durch Kommissare zu beteiligen.“

Im Anschluß an diesen Erlass sind dann noch durch eine Verfügung des preussischen Staatsministeriums vom 29. September nähere Bestimmungen über die Zusammensetzung und die Aufgaben der Kriegshilfskommission getroffen. Danach wird die Kommission mit schleuniger Vergütung der bei Bewährung einer staatlichen Vorentscheidung zu beobachtenden Grundbesitze betraut. Ihr liegt ferner ob, sich über die Feststellung der Kriegsschäden, die Regelung des Festsetzungsverfahrens und über wirtschaftliche Maßnahmen zur Erhaltung der Lebensfähigkeit der Provinz Ostpreußen gutachtlich zu äußern. Die Erteilung bestimmter Aufträge im Rahmen dieser Aufgaben bleibt den beteiligten Ressortministern vorbehalten.

In der Provinz Ostpreußen ist jetzt mit der Durchführung der angeordneten Maßnahmen überall begonnen worden. Mit den versammelten Vertretern aus den Kreisen und Städten wurden die zur Binderung der Notstände vorläufig erforderlichen und die zur späteren Durchführung der Entscheidung nötigen Maßnahmen eingehend besprochen. Auch die Frage wurde erörtert, inwieweit die vom Reichsoberversicherungsamt und den deutschen Landesversicherungsanstalten geplante Hilfsaktion zugunsten der ostpreussischen Landesversicherungsanstalt mit dem vom Staate geplanten Fürsorgemaßnahmen verbunden werden könnte.

Eine Erklärung der „Staatsbürger-Zeitung“.

Die seit längerer Zeit nur noch wöchentlich erscheinende „Staatsbürger-Zeitung“ veröffentlicht an der Spitze ihrer letzten Nummer eine Erklärung, in der es heißt:

„Infolge Eingreifens des Oberkommandos in den Marken erklärt die „Staatsbürger-Zeitung“, daß sie im Hinblick auf die patriotische Haltung der gesamten Bevölkerung von nun an ihren Charakter als antisemitisches Blatt aufgibt, und zwar nicht nur für den Krieg, sondern auch für den Frieden.“

Gegen die „Kriegskarten“-Noheit.

Gegen die Noheit und Geschamlosigkeit sieht man heute vielfach auf sogenannten „Kriegskarten“. Hier wird ein Franzose in Stücke gehackt, dort ein Russe mit den Eisen bearbeitet, — und was dergleichen Bildchen mehr sind. Sie sind, künstlerisch gemessen, ebenso wertlos, wie sie nutzlos und gemein sind und eine Verhöhnung des Ernstes dieser Zeit darstellen. In Bayern scheint man diesen Postkartenumzug jetzt erfreulicherweise an den Krügen zu wollen: Das bayerische Kriegsministerium hat angeordnet, daß fortan alle Kriegskarten dem Kriegsministerium zur Prüfung vorgelegt werden müssen. Ferner wurde befohlen, daß alle anstößigen und geschamlosen Druckerzeugnisse dieser Art unzugänglich aus den Anlagen zu entfernen seien.

Wichtig wäre vor allem, daß das Publikum überall diese Karten so behandelt, wie sie es verdienen — indem es sie mit dem Gefühl des Efels ignoriert.

Maßnahmen im Interesse der deutschen Zuckerindustrie.

In der „Nord. Allg. Ztg.“ werden die Maßnahmen erörtert, die die Reichsregierung nach Unterhandlung mit allen Interessenten freisen im Interesse der deutschen Zuckerindustrie getroffen hat. Es heißt da:

„Alle Staaten sind zurzeit eifrig bestrebt, ihre Nahrungsmittelvorräte sich nicht nur zu erhalten, sondern nach Möglichkeit zu vermehren. Aus diesem Grunde wurde auch in Deutschland für Zucker alsbald nach Ausbruch des Krieges ein Ausfuerverbot erlassen. Dies war um so notwendiger, als die deutsche Zuckerindustrie regelmäßig zu nahezu acht Zehnteln nach England geht und es vor allen Dingen verhindert werden mußte, daß wir unsere Feinde mit einem wichtigen Nahrungsmittel von Deutschland aus versorgen. Das Ausfuerverbot hat seinen Zweck, die Engländer wirtschaftlich zu schädigen, auch durchaus erreicht. In England sind die Zuckerpriese bis auf das Doppelte gestiegen, was bei einem hohen Zuckerverbrauch der englischen Bevölkerung schwer ins Gewicht fällt. Auf der anderen Seite erwachsen aus dem Ausfuerverbot für unsere inländischen Zuckerinteressenten naturgemäß Schwierigkeiten... So erschien es als die zweckdienlichste Lösung, das Ausfuerverbot für Zucker als solches zwar aufrechtzuerhalten, trotzdem aber durch für jede Einzelsendung nachzusendende Erlaubnis ein Quantum zur Ausfuhr freizugeben, das den Bedarf der neutralen Länder in der bisherigen Höhe befriedigt und unserer Industrie den erwünschten Absatz läßt, soweit dies ohne Schädigung der Interessen des Inlandsbedarfs möglich erscheint... Allerdings muß sich die Regierung vorbehalten, die Ausfuhr zurückzuführen, sobald Inlandszucker zu bisherigen Preisen nicht zur Verfügung gestellt wird oder etwa Zucker in unwirtschaftlicher Weise dem Inlandskonsum (der menschlichen Ernährung sowie der Verfütterung) entzogen wird. Sollte dieser Fall eintreten, so wird man nicht zögern, die Ausfuhr zu sperren und Höchstpreise einzuführen.“

Im vorigen Betriebsjahr hatten wir in Deutschland eine Zuckererzeugung (auf Rohzucker umgerechnet) von rund 27 Millionen Doppelzentner; davon werden als heute noch vorhandene Vorräte angenommen 4 Millionen Doppelzentner. Wenn man das Ergebnis des bevorstehenden Betriebsjahres etwa so hoch einschätzt wie das vorjährige, so würden wir mit einem gesamten Zuckerbestande von rund 30 Millionen Doppelzentner zu rechnen haben. Im Vorjahr sind etwa über 11 Millionen Doppelzentner Zucker aller Art zur Ausfuhr gebracht worden.“

Löhne in einer Zeltfabrik.

Ueber die Zeltfabrik Strohmeyer u. Co. in Konstanz war kürzlich berichtet worden. Sie suchte Arbeiterinnen mit dem Hinweis, daß ihre Tätigkeit bei der Firma geradezu ein „patriotisches Werk“ sei, um ihnen dann außerordentlich niedrige Preise zu zahlen.

Durch den Bürgermeister von Konstanz hat jetzt die Firma diese Angaben zu berichtigen gesucht. Der Bürgermeister hat durch Einsicht in die ihm von der Firma gegebenen Unterlagen festgestellt, daß „eingearbeitete und gewandte Heimarbeiterinnen bei voller Tagesleistung“ 2,60—3,80 M. täglich verdienen, manche auch noch mehr. Die Feststellung gibt aber zu, daß auch niedrige Löhne vorkämen, wenn Frauen in der Arbeit „nicht genügend Übung haben“ oder „nicht den vollen Tag der Arbeit widmen“. Wie niedrig hier die Bezahlung ist, wird leider nicht angegeben. Glänzend wird man auch die Durchschnittslöhne der Firma, die doch

Aus Groß-Berlin.

Die Kriegskarte.

Sie schmückt seit Ausbruch des Krieges die Schaufenster zahlreicher Geschäfte. Als ein Mittel der Reklame soll die Kriegskarte nebenher den Zweck erfüllen, die Passanten auf die Geschäftsanlagen aufmerksam zu machen. Von den zahlreichen Artikeln, die infolge des Krieges in den Handel gebracht worden sind, genießt die Kriegskarte zweifellos einen gewissen Vorzug. Das Studium derselben ermöglicht es nicht nur dem Passanten, sich über die Stellung der im Kampfe sich gegenüberstehenden Armeen zu orientieren, sondern auch mitunter vorhandene Lücken der geographischen Kenntnis auszufüllen.

Die den Vorgängen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen besondere Aufmerksamkeit widmenden Geschäftsinhaber tun noch ein übriges, indem sie gewissenhaft die Stellungen der verschiedenen Truppen durch nationale Abzeichen markieren. Für Uebersichtliche sind diese militärischen Anhaltspunkte nicht selten ein Anlaß zu allerlei strategischen Erwägungen. So mancher Verneinung hält sich im Augenblick für ein militärisches Genie, für ihn sind die Entscheidungen nur noch Fragen kürzerer Zeitdauer. Das Spiel der Phantasie kennt keine Grenzen, wenn einem solchen Kriegstrategen noch mehrere Passanten willig ihr Ohr leihen. Zu immer früheren Plänen steigern sich dann seine Betrachtungen. Wahrlich, man wähnt einen zweiten Napoleon Bonaparte vor sich zu haben, wenn er gar über die feindlichen Stellungen einen Plaquege von Eisen, Sprengbomben, Kanonen, Kartätschen herabströmen läßt. Und solcher Kriegstrategen gibt es in den Straßen Berlins eine große Zahl. Die Kriegskarte hat sie im Laufe der Zeit zu Gelden gemacht. Nur wenn zuweilen in solche Kriegstrategische Leidenschaft sich eine andere Stimme gehaltenen Ernstes und geringen Zweifels mischt, wird der Vortrag unterbrochen. Merkt so ein Wichtig-tuer gar, daß er mit seiner Schlantheit kein gelehriges Publikum findet, so zieht er stillschweigend von dannen.

Trotz alledem erweisen sich die Kriegskarten als ein hervorragendes Mittel der Information über die Kriegslage, ohne sie wäre das eingehende Studium der gegenwärtigen Vorgänge auf den Schlachtfeldern unmöglich.

Volkstunabende der Freien Volkstheatern.

Die nächsten Volkstunabende finden in folgenden Schulhäusern statt: Gymnasium zum Grauen Kloster, Klosterstraße 74, 6. 8. und 10. Oktober; Lessing-Gymnasium, Pankestraße 10, 6. 8. und 10. Oktober; Luisenstädtische Oberrealschule, Dresdener Straße 113,

6. 8. und 10. Oktober; Königsstädtische Oberrealschule, Pasteurstraße 44-46, 6. 8. und 10. Oktober; Friedrich-Werdersches Gymnasium, Bochumer Straße 8, 6. und 8. Oktober.

Außerdem finden Volkstunabende statt am 10. Oktober in den Vororten: Charlottenburg: Königin-Luise-Schule, Dankelmannstraße 66, Schöneberg: Hohenzollern-Schule, Belgischer Straße 48-53, Reußlin: Realschule in der Boddenstraße, Ziegel: Humboldt-Oberrealschule, Steglitz: Gymnasium I. Rothensburgerstraße, Reinickendorf-West: 2. Gemeindefschule, Auguste-Viktoria-Allee 95-96.

Eintrittspreis für alle Abende: 10 Pf. Billets sind in den bekannten Verkaufsstellen und an den Abendkassen zu haben. Beginn: 8 Uhr.

Kriegs-Schwindler.

treiben gegenwärtig in großem Umfange ihr Unwesen. Den besten Erfolg haben diejenigen Gauner, die sich auf den „Vermögensschwinder“ gelegt haben. Sie wenden sich an Personen, die durch Anzeigen Angehörige suchen, die sich vor Kriegsbeginn im Auslande aufgehalten haben und seitdem vermißt werden, und erbitten unter deren Namen telegraphisch eine größere Summe Geld. — In Soldatenuniform treten auch „Unterstützungsschwinder“ auf. Sie tragen gewöhnlich noch einen Arm in der Binde und erzählen den Deuten auf der Straße, was sie im Kriege alles „erlebt“ haben und sehen hinzu, daß sie leider jetzt alles Mittel bar seien. In Schwestertracht befinden sich Schwindlerinnen Zimmervermieterinnen und geben an, im Auftrage des Roten Kreuzes oder irgend eines Lazarets zu kommen, um für einen verwundeten Offizier eine Privatpflege zu suchen. Bei dieser Gelegenheit borgen sie sich unter diesem oder jenem Vorwand bares Geld und stellen außerdem, was ihnen bei der Verächtigung der Zimmer in die Hände fällt. Eine ganze Reihe dieser „Kriegsschwinder“ ist durch die Kriminalpolizei dingfest gemacht worden. Daß aber immer noch Anzeigen einlaufen, läßt erkennen, daß sehr viele Gauner sich auf das neue Gebiet gelegt haben. Eine Warnung vor ihnen ist deshalb um so dringlicher.

Ein tödlicher Straßennunfall ereignete sich an der Ecke der Friedrich- und Kronenstraße. Dort wurde der 55 Jahre alte Arbeiter Johann Scholz aus der Höchststraße 17 beim Ueberfahren des Fahrdammes von einer Kraftdroschke überfahren und so schwer verletzt, daß er schon auf dem Wege nach der Rettungswache in der Kronenstraße verstarb. Seine Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht.

„Die Verwertung der Aeronomie im Kriegswesen in der Luftflotte, in unserer Marine und im Landheer“ lautet das Thema des Vortrages, den Direktor Dr. F. S. Archenbold am Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Hörsaal der Treptower Sternwarte unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder und Filme halten wird. Der Vortragende wird folgende Punkte zur Sprache

bringen: Die Aeronomie als Verkörperin der Zeit und des Raumes. — Die Erde als Magnet. — Störungen der Kompaßstellung durch Sonnenflecken. — Orientierung der Luftschiffe und der Flugapparate durch Beobachtung der Gestirne. — Wie finden unsere Schiffe ihren Weg über den Ozean? — Das Zurechtfinden im Gelände nach Sonne, Mond und Sternen. — Mit dem großen Fernrohr wird vor dem Vortrag der Komet Delaban und nach dem Vortrag Jupiter und Mond beobachtet; außerdem stehen den Besuchern noch kleinere Fernrohre zur kostenlosen Benützung zur Verfügung, mit denen beliebige Objekte selbst eingestellt werden können.

Wer ist der Tote? Am 29. September wurde aus dem Landwehrkanal, in der Nähe der Schleuseninsel, die Leiche eines unbekannt, anscheinend den mittleren Ständen angehörigen, etwa 60-70 Jahre alten Mannes gelandet. Der Tote, welcher nur kurze Zeit im Wasser gelegen hat, ist etwa 1,65-1,70 Meter groß, unterseht, hat ein längliches Gesicht, spärliches graues Haar und grauen Vollbart; bekleidet war derselbe mit dunkelgrau kariertem Anzug, blau- und weißkariertem Halstuch, gez. 1912, Arbeitshospital Kummelsburg, und schwarzen Schürschuhen.

Mitteilungen über die Persönlichkeit des unbekannt Toten nimmt jedes Polizeirevier oder der VI. Ar.-Bezirk zu 3579 IV 55, 14. entgegen.

Vermißt wird seit dem 22. September der Kaufmann Friedrich Stühr, 30. September 1878 zu Los-Angeles geboren, Lechowstraße 14 bei Lütge wohnhaft gewesen. Er ist 1,75 Meter groß, schlank, bartlos, hat dunkelblondes Haar, etwas Glasse, längliches blaßes Gesicht, dunkelbraune Augen und war bekleidet mit schwarzem weichen Hut, gelblichgrauem Ueberzieher, dunkelbraunem Jacketanzug, schwarzen Knöpfstiefeln und Stiefelleggeknägen. In seiner Begleitung befindet sich wahrscheinlich die Verkäuferin Maria Reich, 12. September 1877 zu Techenberg geboren. Nachricht über den Verbleib des Stühr nimmt jedes Polizeirevier oder der VI. Ar.-Bezirk, Zimmer 346 zu 3353 IV, 51, 14 entgegen.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Berlin. In dieser Woche beginnen folgende Lehrkurse: 1. Abt.: Berliner Vereinshaus, Köpenicker Str. 62 (Lokalwechsel), am Montag, den 5. Oktober; 2. Abt.: Schwimmklub Gesellschaftshaus, Schweinmünder Str. 42, am Montag, den 5. Oktober; 4. Abt.: Bienenbienen, Lichtenberg, Scharnweberstr. 60, am Donnerstag, den 8. Oktober; 3. Abt.: Daendel, Schöneberg, Vorbergstr. 9, am Freitag, den 9. Oktober. Beginn in allen Abteilungen pünktlich 8 1/2 Uhr.

Die Kolonie Alt-Bliesenide hält einen Lehrkursus über: „Erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen“ jeden Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, in der alten Anstaltshaus ab. Teilnehmer können sich melden bei F. Rietner, Alt-Bliesenide, Köpenicker Str. 19.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittag: Bismarck kühl, östlich der Ober meist bewölkt und besonders an der Küste an den meisten Orten etwas Regen, später ostwärts fortschreitende langsame Aufhellung.

Leistungsfähiger Verlag, 200 Personal, Großorganisations, sucht aktuelle Idee oder Objekt! Ausf. Off. Leipzig, Postschloß 229.

Unserem Kollegen
Wilhelm Jäger
und seiner lieben Frau zur
Silberhochzeit die herzlichsten
Glückwünsche. 1720
Die Kollegen
der Allgemeinen Ortskrankenkasse,
Zahlstelle X.

Tüchtige Sattler
für Militäreffekten finden bei
hohen Abfordrungen dauernde Beschäftigung bei
Ziegenhorn & Jucker,
Postleferanten, Orfurt.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor).
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage)
Blutuntersuchung, schnelle, sichere
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung, Teilzahlung.
Spr. 11-2 u. 5-8, Sonnt. 9-11.

Persil
wäscht und desinfiziert
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Der Arbeiter-Stenographen-Verein Stolze-Schrey
in Berlin
eröffnet am Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im
Graphischen Vereinshaus, Alexandrinenstr. 44, einen
neuen Anfängerkursus.
Das Unterrichtsgehalt beträgt einschließlich der Lehrmittel R. 2,50, für
Teilnehmer unter 18 Jahren R. 2,00. Anmeldungen geschehen im Lokal
am besten am ersten Unterrichtsabend, doch werden solche auch noch am
Donnerstag, den 15. Oktober, entgegengenommen. Schriftliche An-
meldungen sind an den Unterzeichneten zu richten. Sollte die Zahl der
Teilnehmer eine wie gewohnt hohe sein, so werden leibtsverständlich auch in
anderen Bezirken, wie bisher, sofort **mehrere Kurse** eröffnet werden.
Arbeiter-Stenographen-Verein Stolze-Schrey
Oskar Schlayer, I. Vorsitzender
Berlin-Tempelhof, Kaiserin-Augusta-Str. 70.
Metallbetten Heines Werke
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten,
billigst am Private. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhle. 3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Spezialarzt
f. Geschlechtskrankheiten,
Harnleiden, Schwäche,
Ehrlich-Hata-Kuren, Blut-
und Harn-Untersuchungen.
Institute:
Dr. med. Karl Reinhardt,
Prinzenstr. 64 II nahe der Annenstraße.
Sprechst. 5-7, Sonntags 10-11.
Potsdamer Str. 117 a. d. Lützowstr., Sprechst. 1/2, 11-2
u. 1/2, 1/2, 10 U. abds., Sonnt. 11-1.
Für Frauen: 11-1 Uhr.
Nachweislich vollkommenstes Heilverfahren. Vorzögl.
Dauererfolge, auch bei schwersten, veralteten Fällen. Keine
Berufsstörung. Mäßige Preise. Teilzahlung gestattet.
Man verlange im eigenen Interesse 48 Seiten starke
Broschüre gratis und franko per Post
i. verschloss. Kuvert, auch i. d. Institute während d. Sprechst.
gratis erhältl. Weitere Auskünfte i. d. Sprechstunde kostenlos.
Vor minderwert. Heilverfahren u. ungeheuer-
licher Preisforderung angeblicher Spezialärzte.
Warnung
Ehrlich-Hata-Kur (ohne Berufs-
störung) nach
neuester, erfolgreichster Methode. (Siehe Broschüre.)
Mikroskop, und chem. Blut- und Harn-Untersuchung.

Keine kalten Füße mehr,
wenn Sie unsere gestrickten Sand- u. Strickschuhe tragen.
Rein Brennen d. Füße, f. Schweißfüße, f. geschwoll.
Gelenke, f. Krampfadern, f. Venenentzünd.,
f. Gähnerungen, f. Ballen, f. Druck a.
empf. hochsteig. Leben, f. Licht, f. Rheu-
matismus mehr; anständig, weich,
elastisch, ausdünstungsfähig. Garantie
f. sichere, dauernde Hilfe, auch i. d. ver-
weirtesten Fällen, u. absol. Brauchbar,
und gestrickt. Schweißw. Tel.: Königs-
stadt 8252. Reichl. Lager in sehr warmen,
mittelwarmen u. kühlen Strickarten, jeder
Witterung sowie jeder Eigenart der Füße
entsprechend. **Illust. Preisliste fr.**
Strickschuh-Fabrik
Winzer & Co., O., Krautstr. 52, W., Potsdamer Str. 100,
Rosenthaler Str. 59.
NO., Große Frankfurter Str. 94, Nähe Rathausstr. 50., Rott-
buser Str. 21 I., Charlottenburg, Kantstr. 125, Nähe Reichsstr.
Dahlemerstr., Auguststr. 33, Nähe Detmolder Str. Hamburg, Kaiser-
Wilhelm-Str. 3, Leipzig, Dammstr. 17/19, Breslau, Neulohstr. 42,
Dresden, Brunner Str. 22, München, Rahmannplatz 4, II. Köln,
Renghauserstr. 10, Chemnitz, Poststr. 63.

Wer spart?
Jeder, der zum Waschen seiner Wäsche das weltbekannte Waschmittel
Minlosches Waschpulvers
auf diese Schutzmarke!
Man achte streng
wie ein Mann hängen Minlosches Pulver
verwendet. Es ist unvergleichbar an Qualität und kostet
nur 30 Pf. das 1 Pfund-Paket.
Das Waschpulver wird in heißem Wasser aufgelöst, in den Waschkessel gegossen, in diesem die Wäsche gekocht,
solche danach heiß leicht durchgewaschen und darauf gespült. In dieser Weise erhält man bei leichtester Arbeit
eine blendend weiße, frische und hygienisch reine Wäsche.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren-, Apotheker- und Selbstgeschäften wie en gros von der Fabrik
L. Minlos & Co. in Köln-Ehrenfeld.